

Auf der Suche nach dem ersten Auftreten der Bettwanze *Cimex lectularius* in Deutschland

HANS-JÜRGEN HOFFMANN

Der erste Fund einer Bettwanze stammt aus Ägypten aus der Zeit vor 4.500 Jahren. Aus den folgenden Jahrtausenden ist die Bettwanze rund um das Mittelmeergebiet bekannt; sowohl bei den Griechen als auch bei den Römern wird sie in zahlreichen Berichten und der Literatur erwähnt (s. HOFFMANN 2020). Irgendwann um die Wende von 1000 hat die Bettwanze es offensichtlich für nötig gehalten, sich weiter nach Norden auszubreiten. Ein stichhaltiger Grund ließ sich bisher nicht nennen. Im 10. Jahrhundert hat sie bereits Frankreich, im 12. bis 13. Jahrhundert England erreicht. Für Deutschland gibt es anscheinend bisher keine konkreten Angaben. ALFRED BREHM hat in der ersten bis zur letzten Auflage des „Tierlebens“ erwähnt, dass die Art in Straßburg 1044 aufgetreten sei. Er nennt dazu aber keine Quelle, die auch bisher z.B. von REINHARDT (2014) nicht aufgespürt werden konnte. Bei Deutschland stand also bisher immer noch ein großes Fragezeichen, wann der erste Auftritt stattgefunden hat. Da kam sehr gelegen, dass im Sarg von Königin EDITHA †946 zwei Bettwanzen-Reste gefunden wurden (HOFFMANN 2014). Es stellte sich nach Untersuchung von REINHARDT (2014) zunächst heraus, dass es sich nur in einem Fall um *Cimex lectularius* handelt. Da ist aber natürlich die Frage, wie eine Bettwanze, die ja auf Wärme reagiert, sich gerade in einen Sarg verirren konnte und dann auch noch den Transport nach Magdeburg im 16. Jahrhundert und mehrere Umbettungen überstand: also eine fragliche Geschichte, die unter Umständen auch durch ein späteres Einwandern einer Bettwanze zustande gekommen sein könnte. Dabei ist natürlich immer zu bedenken, dass in Kirchen normalerweise Bettwanzen kaum vorkommen dürften. Der nächste Fixpunkt für die Ankunft in Deutschland findet sich in den Tierbüchern des ALBERTUS MAGNUS (1269), der die Bettwanze ausführlich bei seinen Tierarten beschreibt. Allerdings gibt er ja bei fast keiner Art genauere Orte an, so dass unter Umständen auch die Aufzählung der Bettwanze auf Kenntnissen der Art von seinen Südfrankreich-Reisen herrühren könnte. Also auch hier leider eine gewisse Unsicherheit. Da kann man es nur als einen wirklichen Glücksfall bezeichnen, dass PETER KOTT (Pulheim) mir für die sonst leerbleibenden letzten Seiten am Ende eines HETEROPTERON-Heftes den im nächsten Heft unter „Heteropterologische Kuriositäten“ aufgeführten Artikel zu kommen ließ.

Allgemeines zu dieser Quelle findet sich in dem Begleit-Artikel von STIENE in den "Pulheimer Beiträgen zur Heimatkunde und Geschichte, Bd. 21, 72-89, 1997" in so prägnanter Art und Weise, dass seine Ausführungen - sinnvoll auf diesen Dialogus gekürzt - zitiert werden sollen:

H.E. STIENE: Wucher, Wanzen und Dämonen - Brauweiler und Frechen in den 'Wundergeschichten' des CAESARIUS VON HEISTERBACH (um 1220)

Zu den lebendigsten Erzählern des deutschen Mittelalters gehört CAESARIUS VON HEISTERBACH. Geboren wurde er um 1180, wahrscheinlich in Köln. ... Im Herbst 1198 entschloß er sich, dem Orden der Zisterzienser beizutreten. Dafür gewann ihn GEVARD, der Abt der noch jungen Zisterzienserabtei Heisterbach im Siebengebirge. Hier ist CAESARIUS Novizenmeister gewesen; das heißt, er hat jene jungen Männer geführt und unterwiesen, die sich im Kloster auf das Ordensleben vorbereiteten. ... Gestorben ist CAESARIUS nach 1240. ... CAESARIUS hat ein umfangreiches literarisches Werk hinterlassen. Die meisten Titel hat er selbst um 1240 in einem Katalog zusammengestellt. ... Das berühmteste Werk des CAESARIUS ist der 'Dialogus miraculorum'. Er wurde zwischen 1219 und 1223 geschrieben und umfasst 12 Bücher, sogenannte „Distinctiones“. Jede Distinctio steht unter einem eigenen Thema: Reue, Beichte, Versuchung, Dämonen, Herzenseinfalt, Sterben usw. und umfasst mehrere Dutzend Kapitel (insgesamt enthält der 'Dialogus' 746 Kapitel). Ein jedes Kapitel besteht aus einer kurzen Erzählung, deren erbaulich-aufmunternder, abschreckender, vielfach jedenfalls außergewöhnlicher Inhalt eine religiöse Moral oder Lehre der Kirche exemplarisch verdeutlicht. Der 'Dialogus miraculorum' gehört daher zu den Repräsentanten der Exempelliteratur,

einer vom hohen Mittelalter bis in die Neuzeit vielgepflegten Gattung. CAESARIUS schöpft den Inhalt seiner Exempla „vorwiegend aus dem Leben und Treiben in den Zisterzienserklöstern und um sie herum - Schauplätze sind namentlich Köln und Heisterbach, das Rheinland und die Niederlande“.... Aus eigenem Erleben, vor allem aber aus den Berichten seiner Zeitgenossen weiß CAESARIUS von Anekdoten und Visionen, in denen das Groteske, Böse und Unheimliche überwiegt. Er gewährt den Blick auf eine Bühne, auf der Könige und Schurken, Dirnen und Nonnen, Ketzer und Bischöfe, Engel und Teufel ihr Spiel treiben. Angelegt ist der 'Dialogus miraculorum' als Zwiegespräch zwischen einem Mönch und einem Novizen. Der Mönch erzählt die Geschichten; der Novize kommentiert ihren Inhalt und stellt Fragen dazu, auf die der Mönch wiederum mit einem Satz oder auch einem weiteren Exemplum antwortet. Wo der Theologe die Belege der Heiligen Schrift und ihre Auslegungen durch die Kirchenväter anführt, wo der Historiker alte Chroniken und Urkunden heranzieht, wo der Kirchenrechtler auf die Bestimmungen des kanonischen Rechts oder der Konzilien pocht, da vermittelt-CAESARIUS in seinem 'Dialogus' die Glaubenswahrheiten und Lehren der Kirche durch spannende, einprägsame Erzählungen. ... Auch wenn es das vorrangige Bestreben des CAESARIUS ist, die Lehre der Kirche exemplarisch darzustellen, so kann der 'Dialogus miraculorum' mit seinen vielfältigen Beobachtungen der Orte, Menschen und Zeitumstände auch als Geschichtsquelle fruchtbar gemacht werden.

An einer der sieben hier vorgestellten Erzählungen, die von Ereignissen in der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler und auf dem heutigen Gebiet der Stadt Frechen nebst ihren Ortsteilen Buschbell und Bachem berichten', wird sich das trefflich erweisen. Der lateinische Text folgt der Ausgabe von J. STRANGE, *Caesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum*, I-II, Köln/ Bonn/ Brüssel 1851.

Zu den Wundergeschichten: Drei Geschichten des CAESARIUS sind mit der Abtei Brauweiler verbunden. ... Die genannten Orte liegen nordwestlich bzw. westlich von Köln. Brauweiler gehört heute zur Stadt Pulheim. ... Zur Warnung vor dem gleichgültigen, pietätlosen Umgang mit heiligen Dingen erzählt CAESARIUS von einer Begebenheit, die sich in Buschbell zugetragen hat (Dialogus IX 65). ... Dort geschah es einmal, dass der Priester während eines Meßopfers die Hostie dreimal auf das Korporale legte, jenes Tuch, auf dem die konsekrierte Hostie des Priesters ruhte, doch dreimal sprang sie davon, immer ein Stück weiter. Nicht wenig verwirrt nahm er sie mit nach Köln zum Stift St. Aposteln, wo ein scharfsinniger Kleriker den Grund für ihr sonderbares Verhalten ermittelte: Es war eine Wanze darin eingebacken. Dieser befremdliche Befund bietet unserem Autor die Gelegenheit, die allzu sorglose Herstellung der Hostien in seiner Zeit zu beklagen. Wie ehrfürchtig gingen dagegen frühere Jahrhunderte mit dem heiligen Gut um! Damals waren die Hostien aus weißem Mehl und enthielten nur eine bildliche Einprägung (so deute ich den bei CAESARIUS begegnenden Begriff *figuralis*), keinesfalls aber Ungeziefer. Das Buschbeller Hostienwunder könnte sich zwischen 1213 und 1221/22 ereignet haben, denn für jene Jahre ist der von CAESARIUS genannte Augenzeuge HELWICH mehrmals als Prior des Zisterzienserinnenklosters Walberberg bezeugt. An dieser Begebenheit erweist sich aber auch, dass der 'Dialogus miraculorum', wie schon angedeutet, als historische Quelle dienen kann. Buschbell, seit 1927 ein Ortsteil von Frechen, gehörte bis zur Säkularisation am Beginn des 19. Jahrhunderts zum Stift St. Aposteln in Köln. ... CAESARIUS gibt den einstmaligen üblichen Begriff „Wandlaus“ in lateinischer Lehnübersetzung mit *pediculus parietinus* wieder; das heute gebräuchliche „Wanze“ dringt erst in der frühen Neuzeit aus dem Süddeutschen nach Norden vor. ...

De hostia quae in Belle de corporali resilivit, ob vermiculum in ea decoctum

(Dialogus IX 65; STRANGE II, S. 215-216)

Circa hoc biennium iuxta Coloniam in villa, quae Belle vocatur, gestum est quod dico. Die quadam cum sacerdos missam celebraret, et dicto evangelio ut saecularibus mos est, ministrante scholare hostiam patenae superpositam super corporale locasset, illa mox resilivit. Putans hoc sacerdos casu accidisse, neque hostiam bene locatam, denuo eandem superposuit, quae remotius eo intuentem resilivit quam prius. Cumque tertio id tentasset, quasi turbine impulsus, proiecta est de altari. Quo viso territus est valde, et se tanto ministerio indignum reputans, praecepit scholari, ut eadem hostia reservata, aliam superponeret, quam et consecravit. Dicta vero missa tollens secum hostiam praedictam, Coloniam properavit, inveniensque priores apud sanctos Apostolos, hostiam eis ostendit; quid de ea actum sit recitavit. Cunctis causam mirantibus, unus clericorum hostiam contra lucem levans, maculam in ea contemplatus est. Quam cum in aspectu multorum fregisset, **cymex, qui vulgo pediculus parietinus dicitur, apparuit** in ea decoctus. Et glorificaverunt Deum omnes qui aderant. Haud dubium quin a sanctis angelis reiecta sit, qui non sunt passi, ut panis tam foetido vermiculo corruptus, per ministerium sacerdotis transiret in corpus Domini sui. Hellewicus prior Montis sanctae

Walburgis testatur se eandem hostiam vidisse. Sacerdos adhuc vivit; qui mihi minus credit, interroget illum. Vides quanta sit negligentia sacerdotum nostrorum? Olim sacerdotes legales ad panes propositionis agros ipsi excolebant, seminabant, triturbabant, molebant, pinsebant, panes formabant et coquebant. Erantque de simula mundissima. Attamen in illis panibus sola erat figura. Heu, modo panes, sub quibus est veritas, id est corpus Christi post consecrationem, modo pinsunt, formant, et coquunt negligenter uxores campanariorum; et ideo tales eveniunt negligentiae. Unde cum abbas noster die quadam celebraturus esset missam in quadam ecclesia, et essent hostiae nigerrimae, ait campanario: De quo grano sunt hostiae istae? Respondente illo: de avena, noluit celebrare; valde arguens illum, dixit, quod nihil ibi fieret. NOVICIUS: Quid sentiendum est de spelta? MONACHUS: Requisitus de hoc dominus papa Honorius per litteras cuiusdam abbatis ordinis nostri, respondit, speltam magis pertinere ad hordeum quam ad triticum.

Von der Hostie, die in Buschbell vom Korporale sprang, weil ein Ungeziefer in sie eingebacken war.

Vor ungefähr zwei Jahren hat sich in Buschbell bei Köln das ereignet, wovon ich jetzt erzählen will. Eines Tages feierte der Priester die Messe. Als er das Evangelium vorgelesen hatte und, wie es bei Weltgeistlichen Brauch ist, mit einem Schüler als Ministranten die Hostie, die auf der Patene lag, auf das Korporale gelegt hatte, da sprang die Hostie sogleich weg. Der Priester glaubte, das sei zufällig geschehen, er habe die Hostie nur nicht richtig aufgelegt. Deshalb legte er sie abermals auf das Korporale. Doch vor seinen Augen sprang sie noch weiter davon als zuvor. Der Priester versuchte es ein drittes Mal, doch da wurde sie vom Altar fortgeweht, als habe ein Windstoß sie erfasst. Dieser Vorfall erschreckte den Priester sehr, und er wähnte sich des heiligen Dienstes unwürdig. Dem Schüler gebot er, die Hostie aufzubewahren und eine andere auf das Korporale zu legen. Diese konsekrierte er dann auch. Nach der Messe nahm er die besagte Hostie und begab sich mit ihr geschwind nach Köln. Er zeigte sie den Priestern von St. Aposteln und berichtete, Was mit ihr geschehen war. Alle fragten sich nach dem Grund dafür; da hob einer der Kleriker die Hostie gegen das Licht und erblickte darin einen Flecken. Er brach sie vor vielen Augenzeugen entzwei, und es zeigte sich, dass **eine Wanze - das Volk nennt sie „Wandlaus“ - darin eingebacken war**. Da priesen alle Anwesenden den Herrn. Ohne Zweifel ist die Hostie von den Engeln fortgeschleudert worden; sie duldeten es nicht, dass ein von einem so widerwärtigen Ungeziefer verunreinigtes Brot durch die heilige Handlung des Priesters in den Leib seines Herrn verwandelt werde. HELWICH, der Prior von Walberberg bezeugt, dass er diese Hostie gesehen hat. Der Priester lebt noch; wer mir nicht so recht glauben mag, soll ihn fragen. Siehst du, wie nachlässig unsere Priester sind? Einst bestellten rechtmäßige Priester die Äcker für die Schaubrote; sie säten, droschen, mahlten, kneteten, sie formten und backten die Brote, die vom reinsten Weizenmehl waren. Trotzdem war in diesen Broten nur das Bildnis. Leider werden heutzutage die Brote, in denen sich nach der Konsekration die Wahrheit, nämlich der Leib Christi, befindet, von den Frauen der Glöckner nachlässig geknetet, geformt und gebacken. Und daraus entstehen eben solche Nachlässigkeiten. Als unser Abt einmal in einer Kirche die Messe feiern wollte und ganz dunkle Hostien vorfand, da fragte er den Glöckner: „Aus welchem Getreide sind diese Hostien?“ Auf die Antwort: „Aus Hafer“, weigerte sich der Abt, die Messe zu feiern. Vielmehr schalt er den Glöckner heftig und sagte, daraus werde dort nichts. NOVIZE: Was ist denn vom Dinkel zu halten? MÖNCH: Auf die diesbezügliche Anfrage eines Abtes unseres Ordens hat Papst HONORIUS geantwortet, der Dinkel gehöre mehr zur Gerste als zum Weizen.

Es handelt sich hier also offensichtlich im Hinblick auf die Einwanderung der Bettwanze nach Deutschland um eine erste exakte Ortsangabe und ein ungefähres Datum: Brauweiler/Pulheim, nördl. Köln, um 1220 n. Chr.

Im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen kann diese Orts- und Zeitangabe aus der Feder von Theologen wohl kaum in Frage gestellt werden, selbst wenn speziell der "Hostiensprung" natürlich erfunden und nur als Metapher in einer theologischen Schrift gedacht ist - ohne entomologisch-wissenschaftlichen Hintergrund (s. dazu die allg. Einschätzungen von H.E. STIENE).

Literatur:

- ALBERTUS MAGNUS (ca. 1269): De animalibus libri XXVI. – Original-Handschrift, Köln, 854 Seiten.
- HOFFMANN, H.J. (2020): Was wussten ARISTOTELES, PLINIUS und ALBERTUS MAGNUS von den Wanzen? (Mit Anmerkungen zur Verwendung der Feuerwanze als Medizin). – Heteropteron H. 57,20-27.
- REINHARDT, K. (Hrsg.) (2014): Literarische Wanzen - Eine Anthologie - Nebst einer kleinen Natur- und Kulturgeschichte. - Berlin, 269 S.
- HOFFMANN, H.J. (2014): Königin EDITHA (946 n.Chr.) und die Bettwanzen. - Heteropteron H. 42, 15-16.
- STIENE, H.E. (1997): Wucher, Wanzen und Dämonen - Brauweiler und Frechen in den ‚Wundergeschichten‘ des CAESARIUS VON HEISTERBACH (um 1220). - S. 72-89 in: VEREIN FÜR GESCHICHTE E.V. PULHEIM (1997): Pulheimer Beiträge zur Heimatkunde und Geschichte, Bd. 21.

Anschrift des Autors:

Dr. H.J. Hoffmann, c/o Zoologisches Institut, Biozentrum der Universität zu Köln,
Zülpicher Str. 47 b, D-50674 KÖLN, e-mail: hj.hoffmann@uni-koeln.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heteropteron - Mitteilungsblatt der Arbeitsgruppe
Mitteleuropäischer Heteropterologen](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Hans-Jürgen

Artikel/Article: [Auf der Suche nach dem ersten Auftreten der Bettwanze Cimex
lectularius in Deutschland 37-39](#)